

Sandro Huber

Bundesgymnasium Salzburg-Nonntal

Lehrer: Dr. Sebastian Hörl

„Der Mensch ist im Grunde ein wildes entsetzliches Tier. Wir kennen es bloß im Zustande der Bändigung und Zähmung, welcher Civilisation heißt; daher erschrecken uns die gelegentlichen Ausbrüche seiner Natur. Aber wo und wann einmal Schloß und Kette der gesetzlichen Ordnung abfallen und Anarchie eintritt, da zeigt sich, was er ist.“

Arthur Schopenhauer: Parerga und Paralipomena, Band II, Zürcher Ausgabe, Diogenes, Zürich 1977, 230

Augenscheinlich trifft Schopenhauers Aussage über den Menschen als gezähmtes Tier zu. Gesellschaft und Gesetz halten in Zaum, was in gesetzlosen, auseinanderbrechenden Gesellschaften zu Tage tritt: Gewalt, Raub, Mord.

Wo die gesetzliche Ordnung zerbricht, regiert vermeintlich das Recht des Stärkeren, dessen Gier und Hass kein Riegel mehr vorgeschoben wird. Davor bewahrt uns laut Schopenhauer die „Zivilisation“, also die Menge aller kulturellen Konventionen, denen wir uns im Laufe unserer Sozialisation unterwerfen, um die jeweils gegenwärtigen Strukturen nicht zu gefährden. In voranschreitender Entwicklung hat die „Zivilisation“ sich immer weiter verfeinert zu einem komplexen Mechanismus von Verhaltensvorschriften und Wertvorstellungen. Gesichert wird dieses System des gesellschaftlichen Zusammenlebens durch Gesetze, die dem Einzelnen nicht zwecks Zustimmung oder Ablehnung vorgelegt werden. Da er „zivilisiert“ und Nutznießer dieser Grenzsetzungen ist, akzeptiert er sie zur Gewährleistung seines eigenen Wohlergehens.

Folgt man Schopenhauer, garantiert also, dass jeder einzelne „zivilisiert“ ist, die gesetzliche Ordnung. Einen Menschen im „Naturzustand“ gebe es nicht, da jeder inmitten eines Umfeldes aufwachse, das ihn zivilisiere und dabei in gesellschaftliche Zusammenhänge einbette. Erscheinungen wie Kaspar Hauser treten zwar auf, aber ihr mangelndes Verständnis unserer Strukturen von Beziehung und Besitz hindert sie daran, es zum Einsturz bringen zu wollen. Dass ein einzelner Unsozialisierter nicht meine Auffassung davon teilt, was mir und ihm zusteht an Materie und Immateriellem und sich ihr widersetzt, wird, solange hinter mir die Gesellschaft und ihre bewaffneten Garanten stehen und hinter ihm nur sein Unverständnis

der Zustände von Zuteilung und Entzug gewisser Güter und Freiheiten, diese Ordnung nicht maßgeblich erschüttern.

Folglich müsste jemand, der diese Zustände begreift und ihnen deswegen nicht zustimmt, unter ihnen zivilisiert worden sein. Erst daraus könnte er das Verlangen entwickeln, sie zu zerstören. Da ein Einzelner nicht vermag, ihnen wirksamen Widerstand entgegenzusetzen, müsste er Gleichgesinnte finden oder schaffen. Als Anarchisten kann man identifizieren, wer unseren etablierten Normen seine Zustimmung versagt mit dem Ziel, sie endgültig zu zerstören. Der Anarchist lehnt die Herrschaft von Menschen über Menschen ab, und in Staatswesen üben Menschen Macht über Menschen aus im Namen der Werte und Ziele, zu deren Verteidigung sie die Verfassung verpflichtet.

Um aber innerhalb seiner Verschwörung wider den Status quo sicherzugehen, dass niemand sich des Erreichten bemächtigt, wird auch der führende Anarchist ebendiese Funktion des Führenden einnehmen und zur Kontrolle oder Vereidigung seiner Genossen schreiten. Denn tatsächlich, darin muss Schopenhauer zugestimmt werden, ist jeder Zustand, in dem keine durch Konsens erarbeitete Ordnung gilt, ein labiles Stadium, in dem die Triebe, oder in anderen Begrifflichkeiten: der (blinde) Wille, und mit ihnen das Recht des Stärkeren, überhandnehmen und zur Unordnung führen.

Eine reinen Anarchie ist vom Menschen nicht machbar. In der Tatsache, dass jedes Individuum im Geheimen frei denkt und dies anderen nicht offenlegen muss, liegt das grundsätzliche Misstrauen des Einen gegenüber den Anderen und vice versa begründet. Absolute Herrschaftslosigkeit erfordert, da nicht gesichert ist, wie Einzelne sich zu ihr verhalten, Herrschaft und ist somit unmöglich. Darin, dass selbst die Verneinung der Herrschaft nicht ohne sie auskäme, zeigt sich, dass der ursprünglichste Zustand des Menschen ein ständiges Misstrauen ist, das im Krieg Aller gegen Alle seinen Ausbruch findet, wenn jemand den Angriff oder Präventivschlag ausführt.

Wie aber kam der Mensch von diesem Urzustand zwischen Misstrauen und offener Gewalt zu dem relativen Frieden, den jede funktionierende politische Ordnung innerhalb ihres Geltungsgebietes bietet? Irgendwann erkannte man, dass durch Übereinkunft über gewisse unabdingbare Sicherheiten im Umgang miteinander eine für alle Betroffenen vorteilhafte Sicherheit erreicht werden kann, die Prosperität, Vermehrung und Verwirklichung eigener Interessen ermöglicht, wenn diese innerhalb eines gewissen Rahmens bleiben und die des Nachbarn nicht beeinträchtigen. Daraus resultiert die Maxime, dass keine Freiheit des einen gegen die Freiheit des anderen gerichtet sein oder diese behindern darf.

Im 18. Jahrhundert stellte man diese Überlegungen an und nannte sie "Vertragstheorie": Am Anfang steht eine Menge an Individuen, die darin übereinkommen, den aus Misstrauen entstehenden Krieg Aller gegen Alle zugunsten festgeschriebener Verhältnisse aufzugeben, mit deren Aufrechterhaltung gewisse Organe beauftragt werden. Man "zivilisiert" sich, und hier zeigt sich die Grundbedeutung des Wortes: Lat. Civis heißt einerseits Bürger. Da aber ein Bürger nach der Vertragstheorie nur Bürger sein kann, wenn auch die anderen sich dem anschließen, wofür der Staat bürgt, heißt es auch Mitbürger. Nachdem die Unterordnung unter gewisse Prinzipien essentiell ist, heißt civis auch Untertan.

Im Imperium Romanum kam dem Bürger staatstragende Bedeutung zu. Dass selbst die materiell und sozial schwächsten Bürger auf diesen Staat mit Plebisziten Einfluss nehmen konnten, zeigt die dem Reich zugrunde liegende Annahme, dass selbst der Augustus, ein Volkstribun, einer Legitimation durch ein Übereinkommen zwischen Schwachen und Starken bedarf. Erst die Einrichtung des Zwölf-Tafel-Gesetzes als Ausgleich zwischen Patriziern und Plebejern begründete das *imperium sine fine*. Dass, zumindest vordergründig, das Reich immer eine Republik blieb, die von der Überlegenheit der eigenen Verfassung überzeugt war, verhalf ihr zum Sieg über monarchisch, aristokratisch oder oligarchisch regierte Gebilde, wie bereits die Demokratie Athens dessen Hegemonie begründete oder heute der Westen seine innere Stabilität und Sicherheit auf den Ausgleich zwischen den Rechten und Begierden einerseits und Pflichten und Beschränkung andererseits gründet. Volksherrschaften also erscheinen als Gipfel der Zivilisation, da sie Einfluss und Gelüsten aller Gruppen eine gesetzliche Ordnung entgegenstellen, die im Politischen abbildet, was im Persönlichen den Umgang der Bürger miteinander gestaltet: Beschränkung, Freiheit, Konsens.

Was lässt sich aus den bisher angestellten Überlegungen schließen? Einerseits, dass der Mensch als geselliges, aber freies Individuum, über dessen Gedanken die anderen niemals Gewissheit erlangen können, einer Ordnung bedarf, weil in seiner Natur Triebe angelegt sind, deren Vorhandensein Misstrauen erweckt und zur vernichtenden Gewalt wider den Nächsten führt. Andererseits, und hier beginne ich Schopenhauer zu widersprechen, liegt gerade auch Genügsamkeit im Sinne der Mäßigung angelegt im menschlichen Verhalten.

Schopenhauer bezeichnet den Menschen als wildes Tier, doch tatsächlich kennt das Tier in seiner Wildheit Mäßigung. Jäger können sich nicht, wie es ihrem Vermehrungstrieb entspräche, endlos vermehren, da die dazu notwendige Dezimierung ihrer Beute ihnen letztlich die Lebensgrundlage entzöge. Analog dazu entzöge ein unbegrenztes Populationswachstum der Beutetiere letztlich aufgrund begrenzten Vorhandenseins an

pflanzlicher Nahrung beider Arten die Lebensgrundlage. Im Wechselspiel von Fressen und Gefressen-Werden entsteht ein Abhängigkeitsverhältnis, zu dessen Bestehen beide Beteiligten beitragen, indem sie sich selbst beschränken. Ähnlich funktioniert jedes erfolgreiche Zusammenwirken von Menschen, deren Gemeinschaften und politischen Subjekten. Entgegen Schopenhauers Annahme, dass in unzivilisierter, also anarchischer Freiheit und der daraus entstehenden Zerstörung der Mensch sich verwirklicht, glaube ich, dass er eine Zwitternatur ist, deren destruktive, konservative und konstruktive Komponenten zusammen unser gesellschaftliches Zusammen-Sein hervorgebracht haben. Dass wir unsere Gesetze diskursiv konstruieren und sie tradieren können, zeugt nicht davon, dass unsere Zivilisation wider den Menschen angelegt ist, sondern von der ethischen Veranlagung unseres Intellekts. Nicht sind dessen brutale Entgleisungen Manifestationen unseres eigentlichen Wesens, sondern Fehlleistungen, dieses zu einem Gleichgewicht zu bringen.

In der Politikwissenschaft spricht man von "failed states", wenn ein Staat nicht mehr dazu in der Lage ist, auf der Basis einer am Gleichgewicht der Rechte, Freiheiten und Pflichten interessierten Gesellschaft deren divergierende Bedürfnisse zu bedienen und auszugleichen, um den soziopolitischen Zusammenhalt zu gewährleisten. Die konstitutionell legitimierte Regierung verliert ihr Gewaltmonopol, was zur Zersetzung des Staates führt.

In solchen Schreckensszenarien, vor denen Schopenhauer warnt, liegt, wie in jedem Akt der Insurrektion, die Chance, eine gerechtere Art der Verteilung und der Verständigung zu finden. Der vorübergehende Ausbruch der Destruktion, die Schopenhauer zu unserer einzigen veritablen Veranlagung erklären will, führt zur Konstruktion.

Im „failed state“ zeigt sich aber nicht, wie Schopenhauer schreibt, reine Anarchie und eine zerstörerische „Natur“ des Menschen, sondern sein Verlangen nach einer Gesellschaft, in der Koexistenz möglich ist. Der zivilisierte Bürger, der an der herrschenden Macht kritisiert, dass sie ihre Verpflichtung, diese Koexistenz zu ermöglichen, nicht einhält, entzieht ihr seine Zustimmung; er bricht dabei eigenmächtig positives Recht. Dabei strebt er keine räuberische Anarchie an, sondern die Möglichkeit seiner eigenen Entfaltung. Gelingen wird diese nur in einer wirklichen Zivilisation. Im Zerschlagen der gesetzlichen Ordnung zeigt sich, was der Mensch ist; doch nicht ist *homo homini lupus*, sondern ein geselliges Wesen, das sich in einer zivilisierten Gesellschaft verwirklichen will.